

Pappe ist das bevorzugte Material in der Arbeit

von Knut Eckstein, und in seiner Reihe von Boden- und Raum-arbeiten mit diesem Material findet die Rekonstruktion von „housings“, den temporären Behausungen von New Yorker Obdachlosen, Platz als Lösung eines gestalterischen Problems, das sich dem Künstler und dem homeless, sofern beide nicht identisch sind, auf je unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichem Interesse stellt. Das durchgängige Merkmal der Arbeit mit Pappe, und so auch bei der housing-Arbeit, ist die Inversion der ursprünglichen Funktion des Materials: gewöhnlich verwendet, schützt und verdeckt Pappe das Objekt, das eigentlich von Interesse ist; als künstlerisches Material gewinnt sie selbst formale Qualität und decouviert durch die eigene Form, was sie normalerweise verdeckt.

Die housings, um die es hier geht, sind die improvisierten Schlaf- und Wohngelegenheiten, die sich die New Yorker Obdachlosen aus überall herumliegender Pappe und weggeworfenen Kartons bauen, wobei man bei genauerer Betrachtung eine ziemliche Konstruktionsvielfalt und eine ausgesprochene Präzision der Antworten auf die Erfordernisse des Lebens auf der Straße vorfindet.

Die housings der homeless, der Menschen, die kein Haus und keine Wohnung haben und die daher nicht in einem Substantiv leben können, sondern nur in einem Verb, im housing, sind Zwischenunterkünfte, die ständig neu aufgebaut und wieder abgerissen werden. Sie müssen entsprechend schnell und handlich zerlegbar, faltbar sein, einfach aufbaubar, transportabel, robust, müssen zwischengelagert werden können, Schutz vor Regen und Kalte gewähren, Platz für den homeless und seine Habseligkeiten bieten. All diese

Anforderungen lassen sich mit Pappe in idealer Weise zumindest für eine Weile bewältigen und überdies kostenlos - der Stadtraum liefert ja ständig neues Material nach.

Die Untersuchung der housings ist getragen von einem plastischen Interesse, das die Lebenssituation der homeless notwendig mit einschließen muß - und Knut Eckstein ist sich auch durchaus bewußt, daß es ein Skandal ist, daß immer mehr Menschen in den reichsten Gesellschaften der Welt dazu gezwungen sind, nur noch in der Verlaufsform ein Dach über

dem Kopf zu haben, und dann nur ein Dach aus Pappe.

Die an der Säule gezeigte Arbeit nun ist keine plastische Arbeit, sondern ein Foto aus dem Materialfundus, den Eckstein für sein housing-Projekt angelegt hat. Man bemerkt, daß eine krasse Diskrepanz zwischen dem abgebildeten Gegen-Stand und dem Ort seiner Abbildung existiert. Das eine ist die notdürftige und gerade eben noch geduldete Behausung eines Menschen, der nichts sonst hat - das andere ist ein Ort, der durch nichts anderes definiert ist, als Träger für Werbebotschaften für irgendwelche



Produkte zu sein. Ein housing will natürlich niemand haben, und deshalb ist es ziemlich sinnlos, dafür zu werben. Warum läßt Knut Eckstein sich auf die Ausstellungsreihe „ReklamARTion“ ein, also auf eine Reihe von Kunstreklame an einer Litfaßsäule, die ausgerechnet auch noch vor einer Werbeagentur steht und als künstlerisch geadelte wohl ihrerseits für diese werben soll? Weil eben dieser Ort rein durch den Konsum definiert ist und weil er Kunst zur bloßen Werbebotschaft degradiert. Dieser Ort wird gewählt, weil er die größtmögliche Differenz zur Notdürftigkeit der housings bezeichnet.

Der Abgrund zwischen zwei Lebenslagen in einem sozialen Raum, nämlich dem der westlichen Großstädte, ist mittlerweile kaum noch zu ermessen, und Knut Eckstein lotet ihn mit der hier plazierten Arbeit so weit aus, wie es geht. Er ist sehr tief, dieser Abgrund. Der Zynismus liegt nicht in der Arbeit von Knut Eckstein, sondern in der Situation, in der sie auftritt.

Harald Welzer, 1994

